

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig 5,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebür: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amthlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. Dezember d. J. dem Pfarrer zu Postire in Dalmatien Rochus Kalafatic in Anerkennung seines verdienstvollen Wirkens das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister des kais. Hauses und des Aeußern hat die absolvierten Böglinge der k. und k. orientalischen Akademie Felix Ritter von Lewiecki, Heinrich Fehlitshka, Eugen Liebmann, Stephan von Ugron, Stephan von Lippert und Béla Merle zu Consular-Belehen ernannt.

Am 14. Dezember 1886 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei die slovenische Ausgabe des XLIX. Stückes des Reichsgezeblattes ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Theil.

Schule und Landsturm in Tirol.

Es ist der Initiative der Regierung zu danken, wenn in der gegenwärtigen Landtagsession allen anderen Reichsgebieten voran das Land Tirol in verstärktem Maße die Aufmerksamkeit auf sich lenkt. Die Gesetzesvorlagen, welche die Regierung an den Landtag gelangen ließ, kennzeichnen sich von selber als bedeutungsvoll; sie haben die Verteidigung des Landes und die Erziehung des Volkes zum Gegenstande, bewegen sich auf dem Gebiete der idealsten Beziehungen zwischen dem Staate und seinen Bürgern. Welche höhere Aufgabe könnte der Staat haben, als durch Pflege des Schulwesens für die Zukunft Fürsorge zu treffen, und ist es nicht die höchste Pflicht des Bürgers, sein Leben einzusetzen für Kaiser und Vaterland? Von oppositioneller Seite wird behauptet, daß die Regierung absichtlich heterogene Gesetze in einen künstlichen Connex gebracht habe. Das Landesvertheidigungsgesetz für Tirol und Vorarlberg mit seinen weitgehenden Zugeständnissen sei dem Schulaufsichtsgesetze und dem Gesetze über die Volksschulen vorangeschickt worden, um den letzteren Gesetzen die Zustimmung des Landtages zu sichern. Die Erleichterungen im Militärdienste sollen die Stimmung im Lande und im Landtage derartig präparieren, daß der Widerstand gegen die Regelung der Schulverhältnisse endlich verschwinde. In einem beachtenswerten Artikel der „Presse“

wird ausgeführt, daß, wie in diesem Falle, so seit sieben Jahren, die Opposition wiederholt sich an unhaltbare Hypothesen klammerte, um in vorgefaßten Meinungen beharren und um subjective Behauptungen begründen zu können. Zwischen den verschiedenen im Tiroler Landtage von der Regierung eingebrachten Gesetzesentwürfen bestehe allerdings ein innerer Zusammenhang; aber es sei eine durch nichts gerechtfertigte Annahme, wenn man dabei an eine Absichtlichkeit der Regierung, an ein politisches Strategem denke. Der Zusammenhang ist gegeben; denn in dem Gesetze über die Landesvertheidigung wie in den Schulgesetzen spiegelt sich der Geist des Landes und seiner Geschichte, spiegeln sich die Eigenthümlichkeiten wider, die Tirol auszeichnen und an denen das Volk mit stolzem Selbstbewußtsein festhält. Die verschiedenen, dem Tiroler Landtage vorliegenden Gesetze sind also keineswegs so heterogener Natur, wie es den Anschein hat, wenn man bloß nach dem Titel der Gesetze urtheilt. Wichtig ist es auch, daß die Regierung es nach Möglichkeit vermeidet, in die Eigenthümlichkeiten des Landes in verletzender Weise einzugreifen. Auf das entschiedenste aber müsse gegen die Insinuation Verwahrung eingelegt werden, als ob die Regierung durch das gleichzeitige Einbringen der erwähnten Gesetze eine bestimmte Wirkung erzielen wolle.

Das Gesetz über die Landesvertheidigung ist eine nothwendige Ergänzung des Landsturmgesetzes, und die Schulgesetze entspringen dem Bedürfnisse, endlich im Tiroler Schulwesen Ordnung zu schaffen. Herr von Gautsch hat bisher in seiner Wirksamkeit als Unterrichtsminister bewiesen, daß er seine Aufgabe mit ernstem Verstandnis erfaßt und sie im Geiste moderner Wissenschaft zu beherrschen versteht. Er hat sich das öffentliche Vertrauen erworben, und die Regierung kann Anspruch darauf erheben, daß die Tiroler Schulvorlagen ohne Voreingenommenheit beurtheilt werden. Die Schule ist oft genug das Object eines falschen Idealismus gewesen. Man trennte die Schule von allen anderen politischen Gebieten, und wenn man sonst zu Concessionen geneigt war, auch wohl einem vollständigen Opportunismus huldigte, so glaubte man doch in der Schule sich frei von allen Hemmnissen, so glaubte man, die Schule streng nach den Linien irgend eines idealen Bildes gestalten zu können. Jede Partei wollte ihr Ideal in die Schule hineintragen, wollte mittelst der Schule sich der Zukunft bemächtigen, die Zukunft gleichsam nach dem eigenen Ebenbild erschaffen.

Dieser Idealismus hat der Erkenntnis der Nothwendigkeit Platz gemacht. Man hat erfahren, daß selbst wohlthätige Einrichtungen unpopulär werden können, wenn man sich über die Bedingungen der Möglichkeit hinwegsetzt. Auch der österreichische Liberalismus hat den Wandlungen der Zeit gemäß seine Forderungen modifiziert. Er war damit einverstanden, daß durch die confessionellen Gesetze unter dem Ministerium Auerberg der Streit über die kirchliche Frage zum Abschluss gebracht und daß das Klostergesetz von dem genannten Ministerium zurückgezogen wurde. Wir könnten auch noch andere Beispiele anführen, um die Wandlungsfähigkeit des Liberalismus zu beweisen. Man trete daher an die Tiroler Schulvorlagen nicht mit Anschauungen heran, denen man längst entsagt hat. Die Reichs-Schulgesetzgebung hat den Landtagen einen Einfluß auf die Schulgesetzgebung doch gewiß nur aus dem Grunde eingeräumt, weil die Ueberzeugung vorherrschte, daß die Eigenthümlichkeiten der Länder bei der Schulgesetzgebung berücksichtigt werden müßten. Der Geist der Reichs-Schulgesetzgebung wird somit in keiner Weise verletzt, wenn, so weit es mit den Principien der österreichischen Schulgesetze überhaupt vereinbar, die Eigenthümlichkeiten der Länder in der Schule zur Geltung gelangen.

Die Tiroler Schulvorlagen, das sei mit aller Entschiedenheit betont, bewegen sich innerhalb des Rahmens des Reichsschulgesetzes, und es wird uns, worauf wir heute verzichten, nicht schwer fallen, gelegentlich den detaillierten Nachweis zu liefern, daß die Berücksichtigung des katholischen Charakters des Landes weder mit dem Geiste noch mit dem Buchstaben des Reichsschulgesetzes im Widerspruche steht. Die Regierung handelt bei der Einbringung der Tiroler Schulgesetze im Gefühle ihrer Verantwortlichkeit; überzeugt von der Schädlichkeit eines durch viele Jahre sich hinschleppenden Interimzustandes, mußte sie sich die Frage vorlegen, unter welchen Bedingungen es möglich sei, für die Schulgesetzgebung in Tirol eine definitive Grundlage zu schaffen. Eine Regierung, welche nicht durch Scheinmanöver glänzen will, welche praktische Zwecke im Auge hat, kann nicht an Versuchen Gefallen finden, die im vorhinein fruchtlos erscheinen müßten. Der katholische Charakter des Landes mußte in den Schulvorlagen volle Berücksichtigung erfahren. Die Beendigung des Interimzustandes liegt im Interesse der tirolischen Volksschule, liegt vor allem auch im Interesse des tirolischen Lehrerstandes, der bis zur Stunde unter der

Feuilleton.

Lerne dich bezwingen.

Wohin wir sehen: die Natur, der Staat, das Familienleben baut sich auf streng geregelten Gesetzen auf, deren Verletzung sich zumeist an dem Betreffenden selber rächt. Erstere folgt unbewußt dem stummen Gebote eines unabänderlichen „Muss“, die Menschheit schuf sich freiwillig eine bestimmte Ordnung, an die jeder gebunden ist, der Intelligente und Kluge aus Rücksicht vor dem leitenden Princip und dem Allgemeinwohl, die Menge durch Furcht vor Strafe und ihren Folgen. Gesetze aber sind gleichbedeutend mit Zwang, und die Nothwendigkeit eines solchen ist es, welche kein Erfahrener sich verheißt, deren Ausübung, vereinzelt Erscheinungen gegenüber vielleicht überflüssig, der großen Masse jedoch nur zum Heile gereichen kann.

Die ganze Theorie der Erziehung basiert auf diesem Grundgedanken, und die größten Fehler, welche darin gemacht werden, gipfeln in dem „Zuwiel“ oder „Zuwenig“, womit der gebotene Zwang in Anwendung gebracht wird. Alle Keime und Triebe der jungen Menschenbrust bedürfen ernster Pflege, sie vermögen sich ebenso leicht zum Schaden als auch nutzbringend zu entfalten; in letzterem Falle aber geht es nicht ohne kräftiges Zutreten und Schneiden ab, denn nur zu gerne wuchert die uneingeengte Kraft des Wüchens, das eine feste Stütze und sorgsame Führung erfordert, in üppige Schossen aus, die keine Früchte bringen. Sogar die himmelanstrebendsten Ideen ver-

langen eine weise Einschränkung, um dem Bestehenden und der Wirklichkeit, wie sie ist, angepaßt und nutzbringend gemacht werden zu können.

Vom Erhabenen zum Lächerlichen ist nur ein Schritt; was beide von einander trennt, liegt in der Würde, die uns Selbstüberwindung und die Beherrschung der eigenen Empfindungen verleiht. Wie das Genie die Gesetze der Kunst, welche es ausübt, vollbewußt, auch wenn jegliche theoretische Nachbildung ihm mangelt, in sich trägt, so kennt der denkende und verständige Mensch genau die Grenzen, bis zu denen er seiner Eigenart ungenehmigt die Zügel schießen lassen darf. Auch ohne jedes Studium der gesellschaftlichen Ordnung wird er sich sagen, worin er gegen dieselbe fehlen, wodurch er ihr gerecht werden kann, vorausgesetzt, ihm wurde von früher Jugend an die absolute Nothwendigkeit des Zwanges klargelegt, den wir uns selber in allem und jedem auferlegen müssen, um nicht zum brutalen Egoisten herabzusinken und nicht jenes Gebot aus den Augen zu verlieren, das den Kernpunkt aller Kultur bedeutet: das Lebensglück jedes Nebenmenschen gleich dem eigenen zu achten, hoch zu halten, schonen und fördern zu helfen.

Der Naturmensch ist, kann nicht anders sein als träge, passiv in den Gesamtanlagen; des unentwickeltesten Charakters; wird ihm zuthheil, was er braucht zur Stillung aller Bedürfnisse, bleibt ihm somit jeder Anlaß zur Entwicklung seines Eigennuzes benommen, so dürfte er wohl einen gewissen Grad von Gutmüthigkeit zeigen; welchen Wert aber hätte diese, welche der geringsten Versuchung gegenüber sich wahrscheinlich in Born und Schonungslosigkeit verwandeln würde?!

Es gäbe keine Civilisation ohne den Zwang zur Bildung. Das Lösungswort alles Lebenden heißt: Kampf! Im organischen Reiche, wo es sich eigentlich nur um die Frage „Sein und Nichtsein“ handelt, beschränkt er sich auf Ab- und Gegenwehr, der Gebildete richtet ihn gegen sich selber, d. h. er bekämpft demselben den natürlichen Trieb der Selbstsucht, daß er diesen zwingt, sich in Humanität zu verkehren. Die heutige Menschheit der modernen Kultur ist unstrittig eine andere als jene, welche vor ungezählten Tausenden von Jahren als Anfänge derselben gelten darf. Wir sind in dieser langen, langen Zeit so sehr über uns selber hinausgewachsen, daß der gegenwärtige Begriff von Menschthum eigentlich nichts mehr gemein hat mit jenem Geschlechte, das in der Gewalt des Hungers der eigenen Sprößlinge nicht schonte.

Begreiflicherweise ward auch in dem Streben und Ringen nach Vereblung nicht immer der rechte Weg eingehalten, die Kultur kann hier und da in Hyperkultur, der allzu streng geübte Zwang in Hochdruck ausarten, was in seinen Consequenzen nichts weniger als dem ethischen Zweck derselben entspricht. Die Ausschreitungen und Uebergriffe, zu denen einzelne Gesetze unter Umständen Veranlassung geben, beweisen damit noch keineswegs die Nutzlosigkeit dieser. Es gibt nichts auf Erden, was nicht mißdeutet, kein Recht, das nicht in Unrecht verwandelt werden könnte. Die conventionele Lüge, in der sich die moderne Gesellschaft bewegt, ist gleichfalls nur eine Folge jenes Zwanges, dessen unrichtige Auffassung freilich nicht immer Segen bringt. Die Sonne, unser Lebenselement, kann auch sengen und tödten, wenn wir nicht vermöge unserer Intelli-

Unsicherheit der Verhältnisse leiden mußte. Es ist nicht zu viel gesagt, wenn wir behaupten, daß die Tiroler Schulvorlagen das Beste sind, was unter den bestehenden Verhältnissen für die Schule geleistet werden kann.

Es gibt allerdings auch Leute, welche gegen die Einrichtungen der Tiroler Nothschule Einsprache erheben. In ihrem Doctrinarismus nivellieren sie die Alpen, denken sie die harten Bedingungen hinweg, unter denen der Kampf ums Dasein im Hochgebirge geführt werden muß. Sie nehmen auch keine Rücksicht auf die confessionellen Verhältnisse Tirols und bedenken nicht, daß die wenigen akatholischen Gemeinden neben der katholischen Bevölkerung Tirols eine verschwindende Minorität bilden. Nur indem man die tatsächlichen Verhältnisse in Rechnung zieht, ist es möglich, dauernde Einrichtungen zu begründen.

Die Tiroler Schulvorlagen sind ein neuer Versuch, in das Tiroler Schulwesen Ordnung zu bringen, nachdem ähnliche Versuche, so oft sie auch unternommen wurden, regelmäßig gescheitert sind. Die Regierung darf für sich das Verdienst in Anspruch nehmen, daß, indem sie die Wichtigkeit ihres Zieles vor Augen hatte, sie aufrichtig bemüht war, innerhalb des Rahmens des Reichsschulgesetzes den Eigenthümlichkeiten des Landes entgegenzukommen. Es muß als ein Fehler jeder Partei, nicht nur der liberalen, betrachtet werden, wenn sie die Schule lediglich als Terrain zur Verwirklichung ihrer Ideale benützen will. Die Mehrheit des Tiroler Landtages hat stets den größten Wert auf die Autonomie Tirols gelegt. Die Regelung des Tiroler Schulwesens muß aber als eine wertvolle Ergänzung dieser Autonomie erscheinen. Eine autonome Körperschaft, wie der Tiroler Landtag, muß ihren Stolz dareinsetzen, Positives zu schaffen. Es wird damit immer mehr erreicht, als durch eine Negation, welche den Schwankungen der Zukunft das Feld offen läßt.

Der Fortschritt im öffentlichen Leben der Gegenwart manifestiert sich, wie bereits bemerkt, in der Erkenntnis des Nothwendigen. Auch von der Majorität des Tiroler Landtages erwarten wir, daß sie über die Grenzen des Möglichen und Nothwendigen im klaren sei, und halten demgemäß an der Ueberzeugung fest, daß die Tiroler Schulvorlagen von dem wünschenswerten Erfolge begleitet sein werden.

Die Landtage.

Wien, 14. Dezember.

Die Session der Landtage ist unter günstigen Auspicien eröffnet worden. Nicht nur daß die Begrüßungsreden der Präsidenten allenthalben in versöhnlichem Geiste gehalten waren, auch die Parteien legten bei der Wahl der Ausschüsse allseitiges Entgegenkommen an den Tag und bekundeten auch in sonstiger Weise das ernste Streben, die sachliche Berathung der zahlreich vorliegenden Gesetzentwürfe nach Kräften zu fördern. Namentlich sei hervorgehoben, daß der Landeshauptmann von Kärnten in erhebenden Worten die Eintracht zwischen beiden Volksstämmen pries und ein weiteres gedeihliches Zusammenwirken derselben in Aussicht stellte; dann daß der Landmarschall von Galizien in gleich warmer Weise die günstige Gestaltung der nationalen Verhältnisse im Lande betonte und das fernere brüderliche Zusammenleben zwischen Polen und Ruthenen als eine durch die Geschichte und die bestehenden Verhältnisse gebotene Nothwendigkeit hinstellte.

genz bedacht sind, uns zur rechten Zeit vor der Uebermacht ihrer Strahlen zu schützen.

Die wirkliche Freiheit, jenes köstliche Gut, nach dem wir oft in blindem Eifer streben, besteht weit weniger in der Unabhängigkeit nach außen als in der Herrschaft, die wir über uns selber erlangen. Nicht die Zügellosigkeit, sondern die Gewalt, mit der wir das eigentliche Sehnen, Denken und Empfinden im Zügel haben, macht uns wahrhaft frei. Nie werden wir in stande sein, diese Macht auszuüben, wenn uns die Einsicht der Nothwendigkeit eines gesunden Zwanges verschlossen blieb. Man muß sich im kleinen und von zarter Jugend an gewöhnen, nicht als Druck zu betrachten, was den ursprünglichen Anlagen gegenüber als Gegengewicht zu gelten hat. Die Strenge, welche wir dadurch in Bezug auf die eigenen Schwächen und Neigungen anzuwenden lernen, macht uns in gleichem Grade milder und nachsichtiger in der Beurtheilung anderer. Nur derjenige, welcher gewohnt ist, für sich selber immer eine Entschuldigung zu finden, eine Ausnahme zu bedingen, wird die Mitwelt hart und häufig genug auch ungerecht richten.

Wie oft verwandelt sich der Zwang, dessen wir uns in unserer Unvernunft und Kurzsichtigkeit meist so gerne erwehren möchten, in seinen Wirkungen zur Wohthat! Die Höflichkeitsgesetze der Gesellschaft fordern nicht selten die größte Selbstbeherrschung in Momenten, wo diese oft unmöglich, mindestens doch sehr schwer, jedenfalls lästig und unbequem erscheint. Wir sind bemüht, Rücksicht zu nehmen, die Interessen anderer an Stelle der eigenen treten zu lassen; der

Allerdings zählt die Session erst nach Tagen, und es ist wahrscheinlich, daß im weiteren Verlaufe derselben auch sprachliche Fragen auf die Tagesordnung gelangen, allein der dringende Wunsch der Bevölkerung, daß den wirtschaftlichen Angelegenheiten ihr Recht werde, und die Fülle ebenso wichtiger als unaufschiebbarer Vorlagen, welche der Erledigung harren, bürgen dafür, daß die nationalen Streitfragen nicht die sachliche Discussion überwuchern werden. Was in der Delegation trotz des hochpolitischen Charakters ihrer Verhandlungen zum Heile des Reiches und zur ungetheilten Befriedigung aller Völker Oesterreichs möglich war — die Unterordnung der Parteirücksichten dem Staatsinteresse — das wird wohl bei erstem Willen auch in den Landesvertretungen nicht zu den Unmöglichkeiten gehören.

Die Wohlfahrt des Landes und das praktische Bedürfnis sollen die Leitsterne sein, welche bestimmend auf das Verhalten unserer Landboten einwirken. Die Wohlfahrt des Landes bedingt aber die Unterordnung des Partei-Interesses unter das gemeinsame Landes-Interesse, und das praktische Bedürfnis erheischt in erster Linie die sorgfältige Pflege der culturellen und wirtschaftlichen Angelegenheiten. In letzterer Beziehung ist den Landtagen heuer ein besonders weites Feld der Thätigkeit erschlossen, da die denselben unterbreiteten Vorlagen sich auf alle Gebiete der Landesgesetzgebung erstrecken. Schulwesen und Landescultur, Gemeinde-Angelegenheiten und Verkehrsweisen, Bauordnung und Jagdrecht, Armenpflege und öffentliche Sicherheit, alle diese Zweige legislativer Thätigkeit bieten den betreffenden Landesvertretungen die Möglichkeit, viel Gutes und Ersprießliches für die Bevölkerung zu schaffen.

Nachdem überdies die den Landtags-Verhandlungen bestimmte Zeitdauer heuer nicht allzu knapp bemessen ist, hängt es hauptsächlich nur von dem ernststen Willen der Mitglieder dieser Vertretungskörper ab, die diesjährige Session zu einer ebenso erfolgreichen als fruchtbringenden zu gestalten.

Politische Uebersicht.

(Die Zweitheilung Böhmens.) Im böhmischen Landtage brachte vorgestern Abgeordneter Dr. von Plener den Antrag ein, der Landtag wolle beschließen, die Regierung aufzufordern, die Sprachenverordnung von 1880 und den diesjährigen Sprachen-erlass Präzaks aufzuheben, die nationale Abgrenzung der Gerichtsbezirke durchzuführen, eine entsprechende Anzahl Kreisgerichte zu errichten, zwei Senate beim Prager Obergerichte zu bilden, die Verwaltungsbezirke ebenfalls nach Sprachengrenzen neu einzutheilen, thunlichst nationale einheitliche Kreise zu bilden und den Antrag einer Fünfzehner-Commission zuzuweisen. Der Vorsitzende erklärte, er werde den Antrag der geschäftsordnungsmäßigen Behandlung unterziehen lassen.

(Im galizischen Landtage) hat Fürst Adam Sapieha einen Antrag eingebracht, welcher die ausgiebigere Pflege der deutschen Sprache in den galizischen Mittelschulen zum Gegenstande hat. Der Antrag hebt die Nothwendigkeit der vollkommenen Kenntniss der deutschen Sprache in Wort und Schrift für die galizische Jugend hervor.

(Unterrichtsminister Dr. von Gautsch) hat vorgestern vormittags das Gymnasium der k. k. Theresianischen Akademie in allen Classen einer ein-

Zwang, der uns damit auferlegt wurde, anfänglich drückend, wirkt allmählich zerstreuend, entreißt uns mehr und mehr der dumpfen Hingabe an quälende Sorgen und Herzleid, und was scheinbar einer Fessel gleichkam, brachte schließlich Erleichterung, Befreiung von einseitigem Grübeln und einer Trauer, die uns armselig und engherzig dünken muß, sobald wir sie mit der »Menschheit ganzen Jammer« verglichen.

Erhebe dich über dich selbst! Das ist die große, schöne Lehre, welche, so lange die Welt sich bewegt, in verschiedener Sprache und immer neuer Form und aus tausend Erscheinungen zu unserm Gemüthe spricht. Lerne dich bezwingen, und jene innere Freiheit wird dein Theil, die kein Unglück, keine Armut, keine Knechtung durch äußere Verhältnisse dir nehmen kann! Wer freiwillig entsagt, dem vermag das Leben wenig zu rauben; diese Unabhängigkeit zu erringen, sollte unser aller Bestreben sein, nie aber wird sie uns erreichbar werden, wenn wir nicht auch den Zwang zu schätzen wissen, dem das Kind gute Erziehung, der junge, ringende Mensch die richtige Führung, der Denkende jenen Halt zu danken hat, welchen er nach schweren Kämpfen früher oder später in sich selber gefunden.

»Des Menschen größtes Verdienst bleibt wohl, wenn er die Umstände so viel als möglich bestimmt und sich so wenig als möglich von ihnen bestimmen läßt«; der Lehrmeister, der uns diese große Kunst zu lehren vermag, ist aber nicht der eigene Verstand allein, sondern vielmehr der Zwang, welchen wir uns selber aufzuerlegen und mit Würde zu tragen verstehen.

Ph. Vogler.

gehenden Inspection unterzogen und dem Unterrichte daselbst beigezogen.

(Dalmatien.) Registriert zu werden verdient eine uns aus Zara zugekommene Meldung, daß in der Eröffnungsitzung des dalmatinischen Landtages der Landtagspräsident ankündigte, daß noch vor Schluß des Landtages eine günstige Erledigung des Landtagsbeschlusses über die Einführung der kroatischen Sprache in den k. k. Aemtern erfolgen dürfte.

(Die internationale Lage) hat sich, wie »Standard« meldet, seit dem St.-Georgs-Tage gebessert, und zwar infolge des persönlichen Vorgehens des deutschen Kaisers, der anlässlich der friedlichen Versicherungen Sualovs die Hoffnung aussprach, der Zar würde eine befriedigende Lösung der bulgarischen Frage finden ohne die Nothwendigkeit, zum Aeußersten zu schreiten. Außerdem schrieb der Kaiser einen überaus herzlichen, eindringlichen Brief, der den günstigsten Eindruck auf den Zaren machte. Das Ergebnis war, daß der Zar seitdem eine gewisse Neigung bekundete, die Candidaten des Mingrelies aufzugeben, falls die übrigen Mächte sich über einen auch für ihn annehmbaren Candidaten verständigen.

(Italien.) Die Trauer um den Tod Minghetti's begegnet auch jenseits der Grenzen Italiens verständnisvoller Theilnahme. Oesterreich-Ungarn hat längst die Schatten der Vergangenheit gebannt, welche die Beziehungen zweier durch tausendfache Lebensinteressen aneinander gewiesene Nachbarreiche zu trüben vermochten. Aufrichtig haben wir dem südlichen Nachbar die Hand zur Versöhnung gereicht, und heute begrüßen die Völker unserer Monarchie mit herzlicher Sympathie in Italien einen loyalen und wertvollen Bundesgenossen. Daß sich die Verhältnisse so gestaltet haben, daß Oesterreich und Italien sich in dem Streben nach Herstellung freundschaftlicher Beziehungen begegneten, dies hat nicht zum geringsten Theile Marco Minghetti's mächtiger Einfluß bewirkt.

(Serbien und Bulgarien.) Wie der »Pol. Corr.« aus Belgrad gemeldet wird, hat die serbisch-bulgarische Commission für die Feststellung der beiderseitigen Grenzen bei Bregovo ihre Arbeiten in Negotin begonnen. Die gemischte Commission hat den serbischen Delegierten, Präfecten Angjelic, zum Präsidenten gewählt.

(Expedition nach Central-Afrika.) Unter Stanley's Leitung begibt sich bei Beginn des kommenden Jahres eine große Expedition nach Central-Afrika. Dieselbe wird zunächst die Station der Stanley-Fälle zurücknehmen, sodann in den Sudan behufs Befreiung Emin Bey's vordringen. Die Kosten trägt der König der Belgier.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die »Agrarmer Zeitung« meldet, den Abgebrannten in Praska 400 fl. zu spenden geruht.

— (Wahnsinn oder Nachsucht.) Ein schrecklicher Vorfall, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen, erregt in Cilli umso größeres Aufsehen, als die Motive der Greuelthat vollkommen räthselhaft sind. Der Sachverhalt ist, wie bisher erhoben wurde, folgender: Am 13. d. M. nachts kam der Revierförster Anton Döbersek aus dem Markte Tüffer in Begleitung des betrunkenen Grundbesizers Johann Kom vulgo Mlatar

Rache.

Aus dem Slovenischen des J. Kas.

Sei mir gegrüßt, erste weiße Rose! Der nächtliche Thau hat dich geküßt mit seinen Thränen und die bleiche Mondesichel versank in deine jugendliche Brust. Leise, geheimnisvoll rauscht der Nachtwind durch die dichtbelaubten Nester dunkler Cypressen, und wehmüthig singt im Busch die Nachtigall ihr Liebeslied. Erste weiße Rose, du kleine zarte Frühlingsblüte, sag an, wer dich gepflückt, wer dich hieher gebracht auf das Todtenfeld. Täuscht mich mein Auge? Das Grab, auf dem du ruhst, ist neu! Ein aromatischer Windhauch erhebt spielend die weißen, wie Seide rauschenden Bänder; aus den Kränzen gerissene Blätter trägt der Wind davon — nun ist die weiße Grabesaufschrift frei: Anna Jarn.

Anna!? Wäre es möglich? — O du gold'ne, süße, liebliche Jungfrau, auch dich hat der niemals rastende Tod zu früh hinweggerafft?! Noch vor wenigen Tagen habe ich dir gelauscht, da du im Walde vor dem Bilde der himmlischen Jungfrau schamhaft und mit gerötheten Augen um Segen für deine junge Liebe gebetet! Hat dich vielleicht die hellauslobernde Flamme jenes hübschen Fremdlings getödtet, der dich voll Liebe umfassen? Du antwortest mir nicht, Anna! Alles um mich, um dich herum ist verstummt; — die Todten schweigen auf ewig!

Sprich, erzähle mir, bleicher Mond, alter Freund, weshalb wandelst du so schweigsam hin über die himm-

aus Pofule zum Gasthause des Jakob Resec in Pofule bei Gili und tranken daselbst stehend ein halbes Liter Wein. Dobersek begab sich zur Zahlung seiner Beche in das Vorhaus, hielt aber sein geladenes Doppelgewehr derart gespannt in das Wohnzimmer, daß dies den anwesenden Grundbesizers-Sohn Franz Jupanc zu der Bemerkung veranlaßte, er möge die Waffe anders halten, damit er niemanden verlese. Durch diese Bemerkung beleidigt, drohte Dobersek, jeden zu erschießen, der ihm nahe komme. Als hierauf der Knecht Johann Kavcic auf ihn zukam, fragte er diesen, wer er sei, und da keine Antwort erfolgte, schoss Dobersek in der Entfernung von drei Schritten mit seinem Gewehre den Entgegenkommenden in die rechte Brustseite, so daß der Getroffene lebensgefährlich verletzt wurde. Als darauf die Hausleute dem Verletzten, dessen Kleider infolge des Schusses zu brennen anfingen, zu Hilfe eilten, bedrohte Dobersek dieselben mit dem Erschießen, wenn sie sich nicht entfernen. Einige Zeit darauf gieng Dobersek von da mit dem erwähnten Johann Rom zum Hause des letzteren, wohin sich auch der Grundbesizers-Sohn Franz Jupanc begab und begehrt, angeblich durch Pochen an der Thüre, Einlaß. Während nun Franz Jupanc zu Dobersek trat, hielt letzterer demselben das Gewehr entgegen und hörte die Francisca Rom nur noch die Worte vom Revierförster sprechen: «Im Namen des Gesetzes!» worauf ein Schuß fiel und Franz Jupanc, inmitte der Brust getroffen, todt zusammenstürzte. Der Thäter wurde durch die Gendarmerie in seiner Wohnung in Tüffer arretiert und dem Kreisgerichte in Gili eingeliefert. Dobersek gestand die Handlung sogleich ein und gab an, die That deswegen verübt zu haben, weil ihn Johann Kavcic und Franz Jupanc mißhandeln wollten.

(Unsere Dalmatiner.) Man schreibt der «Pol. Corr.» aus Genua: Vor kurzem brach im hiesigen Hafen auf einem in Ladung begriffenen italienischen Barkschiffe Feuer aus, welches große Dimensionen annehmen drohte. Schon war ein daneben verankertes Schiff gleichfalls von den Flammen ergriffen, als es den herbeigeeilten Mannschaften gelang, nach fünfständiger Bösarbeit dem Feuer Einhalt zu thun. Fünf Matrosen des österreichischen Barkschiffes «Jubidrag», Capitän Scrabalo, haben sich bei den Löscharbeiten an den exponiertesten Stellen derart ausgezeichnet, daß der hiesige Hafencapitän vom k. und k. Generalconsulat die Namen jener wackeren Dalmatiner verlangte, um dieselben dem königlichen italienischen Marine-Ministerium wegen einer besonderen Auszeichnung in Vorschlag bringen zu können.

(Der Triumphwagen des Grafen Chambord.) Wie aus Paris berichtet wird, ist der für den «Einzug des Grafen Chambord» bestimmte, aus den Ergebnissen einer Geldsammlung der Legitimisten angegeschaffte Triumphwagen an den König von Griechenland für 25 000 Francs verkauft worden.

(Ein Mittel gegen den Kakenjammer.) In den Staaten Centralamerikas und Westafrikas werden die unter dem Namen Kola- oder Gurunnisse bekannten Früchte eines dort einheimischen Baumes wegen ihres angenehmen aromatischen Geschmacks und mild rufstatarigen Geruchs als Genußmittel benützt. Sie sollen eine erfrischende Wirkung auf das Zahnfleisch äußern, die Zähne conservieren und die üblen Wirkungen des Genußes verdorbener Speisen beseitigen. Der Genuß dieser Früchte dürfte jedoch bald auch in Europa ein häufiger werden, wenn der nachfolgende Bericht des englischen Arztes Watson Smith sich als richtig erweisen sollte. «Die Kolanüsse, welche in Westafrika einheimisch

ist, steht dort», so lesen wir im «Medical Chronicle», «nicht nur in dem Rufe, schlechtes Wasser trinkbar und verdorbene Speisen genießbar zu machen, sondern sie soll ein vorzügliches Mittel gegen eines der größten Leiden der Sterblichen, den Kakenjammer, sein. Eine Paste aus Kolanüssen macht binnen einer halben Stunde den schwersten Kopf wieder leicht und klar. In einzelnen Garnisonsstädten sitzen an den Wegen Verkäufer, welche den vorbeispazierenden Soldaten, die allzu reichlich den Spirituosen zugesprochen, Kolanüsse verkaufen, und wenn die Soldaten die Kaserne erreichen, ist der Kausch vollständig verslogen. (?) Die Araber, welche im Trinken bedeutend mehr leisten können, als die Eingebornen, vermögen dies nur deshalb, weil sie während des Trinkens Colapaste kauen und so den üblen Wirkungen des Alkohols vorbeugen. Aber noch mehr; es wird auch behauptet, daß der Trinker sich während der nächsten Tage nach dem Genuße der Kola seinem Lieblingsgetränke nicht ohne ein Gefühl des Ekels wieder zuwenden könne.» Somit hätte man es bei den Kolanüssen auch mit einem moralisierend wirkenden Natermittel zu thun, das selbst auch von Vegetariern als Ersatz für den ihnen so verhassten Häring acceptiert werden könnte.

(Einsturz eines Klosters.) Man meldet der «Wiener allgemeinen Zeitung» aus Triest: In Milazzo ist infolge eines furchtbaren Sturmes der Seitenflügel des dortigen Rosario-Klosters mit dem anstoßenden Häuschen eingestürzt. Neun Personen wurden unter dem Schutte begraben, sechs derselben blieben todt.

(Der Fastenvirtuos Merlati) in Paris hat am 12. d. M. seinen 47. Fasttag erreicht und becheuert, er werde am 50. den Vorsatz des von ihm veranstalteten Banketts führen, aber allerdings nicht ganz dieselben Speisen zu sich nehmen wie die übrigen Anwesenden. Wenn man ihm jetzt Gewalt anthäte und in einem Schwäche-Anfalle irgend eine Labung reichte, so würde er sich nachher ein Leides anthun, sagt er drohend zu seinen Wächtern.

(Das Papier der Alten.) In den Mittheilungen über den «Papyrus Rainer» findet sich ein Bericht von Julius Wiesner über die bisherigen Resultate seiner Untersuchung der Papiere von El-Fajum. Aus demselben geht die interessanteste Thatsache hervor, daß die mikroskopisch untersuchten Papiere, welche frühestens aus dem 8. bis 9. Jahrhundert stammen, in die Kategorie der sogenannten gefüllten oder geschöpften Beschreibstoffe gehören, also Papier in modernem Sinne sind. Alle wurden durch eine Art Leimung beschreibbar gemacht; die besser erhaltenen könnten sogar jetzt noch mit Tinte beschreiben werden. Die mikroskopische Untersuchung hat ergeben, daß diese Papiere ausnahmslos aus Habern (Lumpen) bereitet sind, und zwar in der Hauptmasse aus Leinenhabern. Die Fajumer Papiere sind die ältesten Habernpapiere, die man kennt. Alle Fajumer Papiere sind mit Stärkekleister geleimt. Es ist also der Stärkekleister ebenfalls, im Widerspruche zu den bisherigen Annahmen, das älteste bekannte Material, um Papier beschreibbar zu machen.

(Billige Häringe.) Wie von Schweden berichtet wird, liefert die diesjährige Häringfischerei ein außerordentliches Resultat, und kommen an der ganzen Küste von Schweden und Norwegen erstaunliche Mengen zum Vorschein, so daß man sie an vielen Orten fast mit Löffeln aus dem Wasser schöpfen kann. Der Versandt nach Deutschland und Oesterreich hat bereits begonnen, und kostet eine Tonne Häringe von 8 Cubikfuß 1 bis 2 Kronen.

(Milderungsgrund.) Richter: «Haben Sie noch etwas zu Ihrer Vertheidigung beizufügen?» — Angeklagter: «Ich bitte bei der Strafaußmessung zu berücksichtigen, daß ich den Diebstahl nicht bei Ihnen begieng!»

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

(Die städtische Wasserleitungsection) hielt gestern abends eine öffentliche Sitzung ab, an welcher sich nebst den Mitgliedern der Section auch mehrere geladene Sachverständige beteiligten. Es gelangte zur Berlesung das Elaborat des Directors der geologischen Reichsanstalt Stur betreffs der Wasserleitung. Im ersten Theile seines Elaborats faßt Stur jene Momente zusammen, die in der städtischen Wasserleitung schon gründlich durchberathen worden sind, und spricht seine Zustimmung aus. Im zweiten Theile bespricht er die Methode, den Weg, auf welchem man sich von dem für die Wasserleitung nöthigen Wasserquantum überzeugen solle. Er meint, daß man, um sich die vollkommenste Sicherheit vom gehörigen Wasserquantum zu verschaffen, Pumpversuche anstellen solle. Es entspann sich nun eine lebhafteste Debatte darüber, ob zur Constatierung des für die Wasserleitung gehörigen Wasserquantums Pumpversuche anzustellen seien oder nicht. Da nämlich für die Wasserleitung zwei Tracen in Vorschlag gebracht worden sind — die eine Alternative will das Wasser vom Laibacher Felde beziehen, die andere aber von Povodje — so giengen über die Anstellung der Pumpversuche die Ansichten sehr auseinander. Allgemein wurde zwar betont und die vollste Ueberzeugung ausgesprochen, daß sowohl am Laibacher Felde genug Wasser für die Wasserleitung sich vorfindet, wo die Save durch die Schuttschichte mit den Brunnen communiciert, als auch bei Povodje, wo man nöthigenfalls drei Quellen vereinigen oder das Wasser noch weiter von oben, von Staručna, erhalten könnte. Uebrigens hat auch der städtische Ingenieur bei Povodje auf dem höchsten Schuttfelge Versuche angestellt und selbst dort das für die Wasserleitung genügende Wasserquantum gefunden. Ueber das Vorhandensein des nöthigen Wasserquantums, sowohl bei Povodje als auch auf dem Laibacher Felde, kann somit nicht der geringste Zweifel obwalten; da jedoch vom Laibacher Felde keine positiven Daten über das Vorhandensein des fraglichen Wasserquantums vorliegen, so wurde auf Antrag eines Mitgliedes der Section der Beschluß gefaßt, daß auf dem Laibacher Felde Pumpversuche anzustellen seien, falls dieses Terrain als Bezugsquelle für die Laibacher Wasserleitung gewählt werden sollte. Der städtische Ingenieur legte der Section auch Pläne vor über die Tracierung der Wasserleitung und genaue graphische Tabellen über die Menge des Wassers, das man an verschiedenen Orten in Laibach brauchen werde. Schließlich wurde der Beschluß gefaßt, den städtischen Ingenieur eine Reise nach Ugram, Prag, Prefsburg und Weinberge unternehmen zu lassen behufs Informierung bei den dortigen Wasserleitungs-Unternehmungen, der dann auf Grund der gemachten Erfahrungen und der gesammelten Informationen Detailpläne ausarbeiten solle, auf deren Grundlage der Concurs für die Wasserleitungsarbeiten ausgeschrieben werden soll. Ob Povodje oder das Laibacher Feld als Bezugsquelle für die Wasserleitung gewählt werden soll, darüber wird in nächster Zeit die Wasserleitungs-Commission im Vereine mit der Finanzsection berathen und dann dem Gemeinderathe diesbezügliche Anträge stellen. Die Wasserleitungsfrage scheint also einer baldigen Lösung entgegenzugehen.

lichen Auen? Hast du Anna Jarn gekannt? Du nicht mir traurig zu; oh, so erzähle, mein Freund, erzähle und ich will aufmerksam deinen Worten lauschen, wie ich einst in der Abenddämmerung gelauscht den Märchen meines alten Mütterchens.

Alles ist still. Die Sterne werden nach und nach sichtbar, die Nachtigall ist verstummt, noch einmal öffnet ihren Blütenkelch die weiße Rose und stirbt.

Aber wie eine Stimme aus tiefer Grabeshöhle vernehme ich aus der Höhe wehmuthsvolle Worte, der Mond beginnt zu mir zu reden, mir zu erzählen die traurige Begebenheit: «Als ich vor drei Tagen auf dieser Straße wandelte, blickte ich auf das Schloß der Gräfin Jarn. Sie stand am Fenster, in schwarze Seide gehüllt, mit finsternem Gesichtsausdruck, nur ihr Blick war nicht so kalt wie gewöhnlich. Ihr Auge lebte auf, es sprühte Funken, das weiße Händchen drückte krampfhaft die Faust an die Brust — die ganze Situation zeigte wilden Haß, unheilverkündende Rache. Ihr zur Seite sah ich eine kräftige, schlanke Mannesgestalt, das schwarzgelockte Haupt muthig in die Höhe gerichtet, muthig und siegesbewußt. Seine Rede klang ähnlich einer schwer unterdrückten Freude: «O ich danke Ihnen, Gräfin Javviga Jarn! Sie beglückten mich mit der Segnung eines Bundes, dem mich zum zufriedenen Menschen auf Erden macht. Ich verspreche Ihnen, Ihr Töchterlein, meine liebe Anna, einem Engel gleich zu ehren und sie zu beschützen, so daß ihr Leben auch nicht der leiseste Schatten verdüstern wird! Und nun Gräfin — erlauben Sie mir, meine Braut zu sehen!»

«Nein, Alexej Drinski», erwiderte sie kalt, «ich muß Sie noch über Anna's Vater in Kenntniß setzen. Bleiben Sie.»

«Einmal erzählten Sie mir schon über das Leben ihres Gatten. Wollen Sie heute das Gespräch wiederholen, so bitte ich Sie, früher meine Braut herbeiführen zu dürfen.»

«Sie irren, Alexej; ich sagte Ihnen noch niemals etwas über Anna's Vater. In den Aern Ihrer Braut rollt nicht ein Tropfen Blutes der Grafen Jarn. Anna hatte nie einen Vater; sie war der Sprosse meiner ersten Liebe. Sezen Sie sich, und ich will Ihnen mein Leben schildern und über meine Liebe Auskunft geben: Vor 16 Jahren — setzte sie fort, nachdem Drinski neben ihr Platz genommen — vor 16 Jahren lebte ich in Petersburg im Hause meiner Eltern. Ich war ein junges, blühendes und — wie die Leute sagten — ein schönes Mädchen. Damals lernte ich einen jungen, geistreichen Cavalier kennen und mit der Zeit liebte ich ihn auch. Ein Blick, ein Wort, zuletzt ein Kuß — Sie wissen ja, wie es bei Liebenden der Brauch! Ich liebte ihn mit der ganzen Leidenschaft eines heißen, jungen Blutes, aber er — oh, so oft ich dieser Stunde, die mir das ganze Leben verbitterte, gedenke, möchte ich jedes Leben um mich her vernichten; ich hasse die ganze heuchlerische Welt, die ganze Menschheit — es war diese jene Stunde, da ich ihm unter Thränen die Folgen unserer Liebe ankündigte! Schon lange bemerkte ich, daß sein Feuer nachlasse, aber daß er mich ganz und gar nicht lieb habe, konnte ich mir nicht vorstellen. Er verzeigte mit dem Versprechen, mich zur Gattin nehmen

zu wollen; aber er kam nie wieder. . . Als eine Entehrte stießen mich meine Eltern aus dem Hause, die Leute verspotteten mich, ich war eine Waise! . . . Ich suchte den Geliebten, aber man gestattete mir nicht, ihn zu besuchen; man gab vor, er sei krank, und niemand dürfe zu ihm. Ich entfernte mich und verließ die Stadt. . . Mit einer wandernden Zigeunertruppe gelangte ich nach Paris. Ich will Sie nicht quälen mit der Erzählung dessen, was ich gelitten, wie ich gelebt; nicht könnte ich heute zu Ende kommen. Es mag genügen, wenn ich sage, daß ich nach mancher durchwachten Nacht — oftmals hätte ich vor Hunger sterben mögen — endlich unter ein Dach kam, wofelbst ich vor Wetter und Unglück geschützt war: der alte, halb irrinnige Graf Jarn ehelichte mich und nahm meine kleine Anna als sein eigenes Kind an. . . Das kleine, zarte Mädchen wuchs auf, war nicht in der Liebe der sie pflegenden Mutter — für Liebe war kein Plätzchen mehr in meinem Herzen — aber unter der strengen Obhut einer sorgamen, gut bezahlten Erzieherin. Ich war der Sorgen ledig, Kindergeschrei weckte mich nicht mehr aus dem Schlummer und meinen Gedanken; der Graf näherte sich mir häufig — in meinem Herzen aber entwickelte sich mehr und mehr ein Haß, und all mein Sinnen war — Rache. . .

Nachdem sich die Eltern mit mir ausgeöhnt hatten, erfuhr ich, daß der Urheber meines Unglückes, den ich nun leidenschaftlich hasste, damals wirklich krank war, daß er mich zur Gattin nehmen wollte, daß er mich überall gesucht. . .

(Schluß folgt.)

— (Pro domo.) Wie wir aus dem in der gestrigen Nummer des «Slovenski Narod» veröffentlichten Berichte des Gemeinderathes Potočnik über die sanitären Zustände in Laibach ersehen, hatte der genannte Herr Gemeinderath die Güte, in der vorletzten Sitzung des Laibacher Gemeinderathes u. a. auch unseres, allwöchentlich publicierten Ausweises der Sterbefälle in einer allerdings wenig schmeichelhaften Art und Weise Erwähnung zu thun. Der Herr Gemeinderath findet, dass diese statistischen Daten «die Laibacher Bevölkerung gewiss nicht beruhigen» und dass der Erlaß des k. k. Landespräsidiums an den hiesigen Gemeinderath «vielleicht ohne Zweifel» in causalem Regus steht mit Berichten, wie solche dem k. k. Landespräsidium nicht zugekommen sind, so lange der verstorbene Dr. R. v. Stöckl dem Landes-Sanitätsdepartement vorstand. Dass die erwähnten Wochenausweise die sanitären Zustände in Laibach nicht im rosigsten Lichte erscheinen lassen, wollen wir dem Herrn Gemeinderath gerne glauben; in diesen Ausweisen, welche nur amtlich festgestellte Ziffern aufweisen, einen «Angriff auf die Stadt Laibach» zu erblicken, ist jedoch eine Ungeheuerlichkeit, die wir dem Herrn Gemeinderath Potočnik nicht zuzumuthen gewagt hätten. In ehrlicher Absicht, die Uebelstände aufzudecken, damit sie erkannt und nach Kräften beseitigt werden, ist vielleicht denn doch dem allgemeinen Wohle zuträglicher, als den Vogel Strauß zu spielen und die Wohlmeinung anderer zu verdächtigen.

— (Südbahn.) Die krainischen und kistenländischen Mühlen haben in der letzten Zeit russischen Weizen in nicht geringer Quantität vermahlen und nur wenig ungarisches Getreide zum Zwecke der Mischung bezogen. Um den Consum russischen Getreides in den südlichen Provinzen hintanzuhalten, hat die Südbahn eine Reihe von Frachtermäßigungen für den Bezug ungarischen Getreides für südbösterreichische Mühlen zugestanden. Seit her bezogen die Mühlen in Görz, Krain u. s. w. mehrere tausend Waggons ungarischen Weizens und nur geringe Mengen russischer Provenienz.

— (Staatsnoten von 1886.) Ein Erlaß des Finanzministeriums, womit die Bestimmungen über die Umtauschung und Einlösung der Staatsnoten zu 1 fl. österr. Währ. mit dem Datum «7. Juli 1886» in Erinnerung gebracht werden, besagt, dass diese Noten bei den hiezu ermächtigten Cassen nur noch bis 31. Dezember 1886, vom 1. Jänner 1887 bis 30. Juni 1888 aber nur mehr über förmlich an das Reichs-Finanzministerium in Wien zu richtende gestempelte Gesuche gestattet ist, während nach dem 30. Juni 1888 diese einberufenen Staatsnoten weder umgewechselt noch eingelöst werden.

— (Todesfall.) In Pisa starb am 8. d. M. der pensionirte Oberstaatsanwalt Dr. Hermann Ritter von Mulley, der in den Jahren 1848 und 1849 Mitglied des Frankfurter Parlaments und von 1861 bis 1867 Vertreter der Stadt Gili im steierischen Landtage war.

— (Altersversorgung landwirtschaftlicher Dienstboten.) Im steiermärkischen Landtage meldete Schriftsteller Abg. Morré folgenden Antrag an: Der Landtag wolle beschließen, die Frage der Altersversorgung landwirtschaftlicher Dienstboten in Berathung zu ziehen und zu diesem Zwecke einen eigenen Sonderausschuss einzusetzen. Der Antrag wird in geschäftsordnungsmäßige Behandlung genommen.

— (Steiermärkische Sparcasse.) Der Ausschuss der steiermärkischen Sparcasse hat vorgestern beschlossen, der Unterrichtsverwaltung einen Betrag von 400 000 fl. zum Baue von zwei Staatsgymnasien am linksseitigen Murufer zur Verfügung zu stellen.

— (Aus dem Görzer Landtage.) In der vorgestrigen dritten Sitzung des Görzer Landtages brachte der Abg. Rocijančič einen Antrag ein auf Abänderung des Gesetzes zum Schutze der Vögel. Der Landtag bewilligte die Dringlichkeit für diesen Antrag und wies denselben dem juridischen Comité zu. Sodann erfolgte die Wahl eines Siebener-Comités für den Antrag des Landes-Ausschusses auf Errichtung eines Landes-Kranken- und Irrenhauses. In dritter Besung gelangten hierauf folgende Gesetzentwürfe zur Annahme: über die Theilung der Gemeindegrenzen in Gargar, Selo, Schönpass und in Untova; über einen Zusatz zu § 61 der Gemeinde-Ordnung, endlich über die Constituirung der Steuergemeinden Bilja und Raccogliano zu einer selbstständigen Ortsgemeinde.

— (Margarethe Palm.) Die Grazer Schriftstellerin Frau Margarethe Palm, die durch den im August erfolgten Tod ihres jüngsten Sohnes gemüthskrank geworden war und einen acuten Nervenanstfall hatte, wegen welchem sie in eine Heilanstalt gebracht wurde, kehrte nach einmonatlichem Aufenthalte in derselben Sonntag in den Kreis ihrer Familie zurück und wird demnächst eine Erholungsreise antreten.

— (Raubmord.) Aus Triest wird telegraphirt: Auf der Straße zwischen Görz und Cormons wurde ein furchtbares Verbrechen verübt. Der vom Viehmarke heimkehrende Bauer Peter Fontanini wurde nachts überfallen und beraubt. Die Mörder betäubten ihr Opfer und legten es auf das Eisenbahngleise. Ein heranbrausender Zug trennte den Kopf vom Rumpfe. Von den Mördern hat man keine Spur.

Kunst und Literatur.

— (Das Jahr 1887.) Das junge Jahr verdrängt binnen kurzem seinen Vorgänger 1886, und pünktlich wie immer bewillkommt die Buchhandlung Moriz Perles in Wien, I., Bauernmarkt Nr. 11, den neuen Zeitabschnitt mit einer großen Collection von Kalendern. Mehr als hundert Kalender in 282 Ausgaben bilden eine stattliche Zahl. Die Firma Perles sorgt für alle Stände und Bedarfsfälle: Für die technischen Gewerbe durch Baualender, Textil- und Mühlenalender, Kalender für Elektro-Technik; für die Land- und Forstwirthe durch Taschenkalender für den Landwirt und für den Forstwirt, Jagdkalender und Taschenkalender für Weinbau; für die Aerzte und Pharmaceuten durch das Taschenbuch für Civilärzte, Jahrbuch für Militärärzte, den Verztlichen Taschenkalender, Pharmaceutischen Almanach und Veterinär-Kalender; für die Schulen durch den Studenten-Kalender «Mentor», Notizkalender für Professoren und Lehrer u. Außer diesen Fachkalendern sind noch manch andere zu erwähnen, wie: Bank- und Börsenkalender, Eisenbahn-, Finanz-, Militär-Kalender «Mars», Oesterreichischer Juristen-Kalender, Notizkalender für alle Stände. Doch ist damit die reiche Auswahl der Perles'schen Kalender noch lange nicht erschöpft. Auch die Damenwelt wird durch den eleganten Damen-Almanach, durch den Hausfrauen- und Haushaltungs-Kalender, sowie durch die in mannigfaltigster Ausstattung aufliegenden Portemonnaie-Kalender angenehm befriedigt.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Budapest, 15. Dezember. Aus durchaus glaubwürdiger Quelle wird dem «Pester Lloyd» aus Wien gemeldet, dass die bulgarische Deputation nebst ihrer für die Deffentlichkeit bestimmten allgemeinen Aufgabe auch noch die besondere Mission hatte, über die Chancen der Candidatur des Prinzen Ferdinand von Coburg für den bulgarischen Thron sich zu informieren. In maßgebenden Kreisen ließ man trotz aller Reserve doch deutlich erkennen, dass diese Candidatur sympathischer Aufnahme sicher sein könne. (Prinz Ferdinand von Coburg ist am 26. Februar 1861 in Wien geboren, ein naher Verwandter des Kronprinzen Rudolf, beziehungsweise der Kronprinzessin Stefanie. Er ist Oberlieutenant im 11. Husarenregiment. Anmerkung der Redaction.)

Rußland, 15. Dezember. Die gestrige Nummer des Journals «Slavjanin» enthielt einen langen Artikel Stojanovs, des glühenden Anhängers der Regentschaft, in welchem ausgeführt wird, dass der Moment für eine Erhebung Macedoniens gekommen sei, um endlich ein großes Bulgarien mit dem Fürsten von Battenberg als König oder, falls letzteres unmöglich wäre, mit republikanischer Regierungsform zu errichten.

Petersburg, 15. Dezember. Ein Communiqué des «Regierungsboten» bedauert die in der letzten Zeit erschienenen Zeitungsartikel, welche Deutschland als russenfeindlich dargestellt haben, und empfiehlt der Presse größere Vorsicht und Kaltblütigkeit bei der Besprechung der politischen Verhältnisse.

Bern, 15. Dezember. Die Bundesversammlung wählte Droz-Neuenburg, radical, zum Präsidenten, Hertenstein-Zürich, liberal, zum Vicepräsidenten, Kopp-Luzern, conservativ, zum Bundesgerichts-Präsidenten und Stamm-Schaffhausen, radical, zum Bundesgerichts-Vicepräsidenten.

London, 15. Dezember. Stanley wird am 22. d. M. hier erwartet, um die Organisation der Expedition zur Unterstützung Emin Beys zu übernehmen.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 15. Dezember. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 10 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroh, 15 Wagen 7 Schiffe mit Holz (70 Cubikmeter).

Durchschnitts-Preise.

	Mitt. 1886.		Mitt. 1887.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen pr. Hektolit.	6 82	7 68	Butter pr. Kilo . .	82
Korn »	4 71	6 30	Eier pr. Stück . .	3
Gerste »	4 6	5	Milch pr. Liter . .	8
Hafers »	2 76	3 10	Rindfleisch pr. Kilo	64
Halbfrucht »	—	6 80	Kalbfleisch »	56
Heiden »	3 90	4 85	Schweinefleisch »	54
Hirze »	4 71	4 90	Schöpfenfleisch »	30
Kukuruz »	5 4	5 40	Händel pr. Stück .	45
Erdäpfel 100 Kilo	2 85	—	Tauben »	17
Linsen pr. Hektolit.	9	—	Heu pr. M. Gr. . .	3 12
Erbsen »	9	—	Stroh »	2 68
Fisolen »	10	—	Holz, hartes, pr. Klafter	6 40
Rindschmalz Kilo	92	—	Schweineschmalz »	4 20
Schweineschmalz »	68	—	Wein, roth, 100 Lit.	20
Speck, frisch »	50	—	— weißer, »	24
— geräuchert »	64	—		

Gewerbliches.

Wie «Die Genossenschaft» meldet, findet das Wirken und Streben des «Ersten deutsch-österreichischen Gewerbebundes» in wahrhaft gewerbefreundlichen Kreisen steigende Anerkennung, und bricht sich insbesondere in gewerblichen Kreisen durch dessen hingebungsvolle Thätigkeit eine bessere Erkenntnis Bahn. Als ein neuerlicher Beweis für diese Thatsache darf wohl der Umstand dienen, dass Herr Friedrich Brosche dem Bundesrath unter Anerkennung dieser gewerbefreundlichen und nützlichen Bestrebungen 20 Ducaten in Gold übermittelte hat. Dieselben sollen zu drei Preisen verwendet werden, von denen die zwei ersten — in der Höhe von 10 und 5 Ducaten, zur Anspornung zweier fleißiger Handwerker für Anwendung einer praktisch gewerblichen Thätigkeit, die einen Fortschritt auf diesem Gebiete bewirkte, während ein dritter Preis von 5 Ducaten für einen vorwärts strebenden Gehilfen, der mindestens durch drei Jahre bei einem Meister in Arbeit stand, zuerkannt werden sollen. Der Bundesrath wird in

seiner nächsten Sitzung die Bedingungen der Verleihung der Ehrengaben festsetzen, sowie zum Zwecke der Entscheidung sich durch mehrere geeignete Persönlichkeiten verstärken. Vom neuen Jahre an wird die noch immer nicht reiche gewerbliche Literatur durch ein neues Blatt erweitert werden. Dasselbe betitelt sich «Die Frau Meisterin» und wird den Abonnenten der «Genossenschaft» als Gratisbeilage zugemittelt. Der Titel drückt auch die Tendenz dieser Zeitschrift aus, dessen Nothwendigkeit von jedermann anerkannt wird, der da weiß, welchen Einfluss die Gattin des Handwerkers und Gewerbetreibenden auf das Gewerbe ihres Mannes und insbesondere auf das Lehrlingswesen nehme.

Landchaftliches Theater.

Heute (gerader Tag): Robert und Bertram oder die lustigen Bagabunden. Gesangs-Burleske in vier Abtheilungen von G. Räder.

Angelkommene Fremde.

Am 14. Dezember.

Hotel Stadt Wien. Rosenber, Klausner, Engel, Bungs und Waller, Kaufleute, Wien. — Bajardi, Rechnungs-Resident, Graz.

Hotel Elefant. Baron Schwegel, Landtagsabgeordneter; Frankl, Diamant und Thomas, Kaufleute, Wien. — Lustig, Kaufm., Saag, — Schulz und Kaufmann, Kaufleute, Graz. — Turl, Privatier, Katanovic. — Dr. Bijel, praktischer Arzt, Friedau. — Dgrinz, k. k. Bezirkshauptmann, Marburg. — Goritschel, Pfarrer, Trata. — Kronabtvogel Josefa, Beamtenstgattin, Stein. — Stibar, Kaufm., Selzach. — Parma, Privatier, Laibach. — Prohaska, Ingenieur, Trieste.

Hotel Bairischer Hof. Stof, Schweinehändler, Mannsburg. — Ledner, Schweinehändler, Tirol. — Strohmeier, Obsthändler, Großstorian. — Schlägel, Obsthändler, Leipzig.

Gasthof Südbahnhof. Sini, Reiz, Italien. — Mahler, Rudo, und Pitner, Künstler, s. Gesellschaft, Larvis. — Peranel, Privat, Marburg. — Jerova, Marquur, Laibach.

Gasthof Kaiser von Oesterreich. Haus, Buchhalter, Marburg. — Menzinger, pens. Lehrer, Woch-Festitz.

Verstorbene.

Den 14. Dezember. Anton Božgaj, Schreibers-Sohn, 28 Tage, Bahnhofgasse 28, Fraisen.

Den 15. Dezember. Johanna Dobelet, Hausbesitzerin, 65 J., Krakauerbamm 22, Marasmas.

Im Spital:

Den 11. Dezember. Francisca Verbina, Hausbesitzer-Gattin, 51 J., Eiterungsieber. — Anton Pajst, Arbeiter, 56 J., Pleuritis oedema pulm.

Den 12. Dezember. Jakob Pengov, Tagelöhners-Sohn, 1 J. 4 Mon., Syphilis hereditaris.

Den 13. Dezember. Barthelma Alič, Arbeiter, 57 J., Tuberculosis pulmonum. — Maria Prepeluh, Stadtarne, 79 J., Marasmus senilis.

Den 14. Dezember. Francisca Berce, Arbeiterin, 26 J., Tuberculosis pulmonum.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Dezember	Zeit Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° reductirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wolfsicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
	7 U. Mg.	735.90	3.4	D. schwach	bewölkt	2.00
15.	2 » N.	734.65	10.0	B. schwach	theilw. heiter	Regen
	9 » Ab.	733.85	7.6	B. schwach	bewölkt	

Vormittags wechselnde Bewölkung, Sonnenschein; nachmittags und abends Regen. Das Tagesmittel der Wärme 7,0°, um 8,1° über dem Normalen.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Das Urtheil der Aerzte

allein ist maßgebend, ob ein Heilmittel sich in gewissen Krankheitsfällen bewährt oder nicht, und verweisen wir z. B. auf die Aussprüche von einer großen Anzahl Univeritäts-Professoren über die so allgemein in Anwendung kommenden Apotheker R. Brandts Schweizepfilen. Dieselben haben das ungetheilte Lob der Aerzte gefunden, und diesen verdankt das Präparat unzweifelhaft die kolossale Verbreitung, welche dasselbe heute als angenehm, mes, sicheres und unschädliches Abführmittel gefunden. Erhältlich à Schachtel 70 Kreuzer in den Apotheken. (2688)

Gesundheitspflege.

In gesundheitlicher Beziehung gewähren wir unser Vertrauen dem «Benedictiner». Personen, welche an Altersschwäche leiden, deren Athmungsorgane afficirt sind und welche Gehirncongestionen ausgefetzt sind und keine anderen Liqueure vertragen können, werden diesen kostbaren Liqueur zu ihrem Lieblingsgetränk als Ergänzung ihrer Nahrung erklären können. (5175)

Dr. Achille Piquere.

Soeben hat die Presse verlassen und gelangte zur Ausgabe:

Dichtungen

von

Edward Samhaber

80. 325 Seiten.

Preis broschirt fl. 2, elegant gebunden fl. 2,50.

Der geschätzte Herr Verfasser, durch seine bisher veröffentlichten Schriften im deutschen Lesepublicum auf das vortheilhafteste eingeführt, hat uns mit seinen Dichtungen eine ganz vorzügliche Gabe beschert, welche wir zur bevorstehenden Weihnachtszeit jedem Freunde vollendeter deutscher Dichtungen als Festgeschenk auf das wärmste empfehlen können.

Laibach, 12. Dezember 1886.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Course an der Wiener Börse vom 15. Dezember 1886.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and market prices. Includes sections for Staats-Anlehen, Pfandbriefe, and various bank and transport company shares.

In einigen Minuten entferne ich ohne Operation Hühneraugen und Hautverhärtungen auch an Frostballen vollkommen schmerzlos. Mein Aufenthalt hier erstreckt sich nur bis inclusive Samstag den 18. d. M. Zeugnisse von Aerzten, Privatpersonen und geistlichen Würdenträgern liegen zur gefälligen Einsicht. Hochachtend Alexander Freund, Hôtel Elefant Nr. 30, von 10 bis 1 Uhr und von 5 bis 7 Uhr. Auf Wunsch komme ich zu beliebiger Zeit ins Haus. (5222)

Hustenden Kindern reiche man Kärntner Römerquelle mit gewärmter Milch, bestbewährter Gesundbrunnen bei Hals-, Magen- und Blasenleiden; hochfeines Tafelwasser. Preis per Flasche 13 kr. ab Laibach. Brunnen-Verwaltung Römerquelle. Zu haben bei der Firma A. Hartmann Laibach, Maria-Theresien-Strasse. (4504)20-20

Österr. Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Triest. Gelder zur Verzinsung. In Banknoten: 4 Tage Kündigung 2 1/2 Procent, 8 " " 2 1/4 " " 30 " " 3 " " Die Zinsfuß-Ermässigung tritt bei allen im Umlauf befindlichen, auf Banknoten lautenden Einlagsbriefen vom 21., 25. März, resp. 16. April a. c., je nach den betreffenden Kündigungsfristen, in Kraft. In Napoleons d'or: 30tägige Kündigung 2 1/2 Procent, 3monatliche " 2 1/4 " " Die Zinsfuß-Ermässigung tritt bei allen im Umlauf befindlichen, auf Napoleons d'or lautenden Einlagsbriefen vom 16. April, 17. Juni, resp. 17. September a. c. ab, je nach den betreffenden Kündigungsfristen, in Kraft. Giro-Abtheilung: In Banknoten 2 Proc. Zinsen auf jeden Betrag (546) 47, in Napoleons d'or ohne Zinsen. Anweisungen auf Wien, Prag, Pest, Brünn, Troppau, Lemberg, Fiume sowie former auf Agram, Arad, Graz, Hermannstadt, Innsbruck, Klagenfurt, Laibach, Salzburg sponsonfrei. Käufe und Verkäufe von Devisen, Effecten sowie Coupons-Incasso 1/4 Proc. Provision. Vorschüsse auf Warrants, Conditionen je nach zu treffendem Uebereinkommen, gegen Crediteröffnung in London oder Paris 1/2 Proc. Provision für 3 Monate, auf Effecten, 5 1/2 Proc. Zinsen per Jahr bis zum Betrage von fl. 1000, auf höhere Beträge gemäss specieller Vereinbarung. Dépôts zur Aufbewahrung. Wertpapiere, Gold- und Silbermünzen, fremde Banknoten werden zur Aufbewahrung angenommen. Bedingungen zu vereinbaren. Triest am 17. März 1886.

1500 bis 2000 Gulden jährl. Nebenverdienst können solide Personen jeden Standes bei einiger Thätigkeit erwerben. Offerte sub B. 4000 an Rudolf Mosse, Wien. (5220)

Gichtgeist nach Dr. Malič à 50 kr. gegen Gicht, Rheumatismus, Gliederreissen, Kreuzschmerzen, Nervenschmerzen, Anschwellungen, Steifheit der Muskeln und Schenkel, Sehnen etc., in der Wirkung unübertrefflich, schnell und radical helfend, wie dies hunderte von schriftlichen Auszeichnungen aus den weitesten Kreisen beweisen können. Zu haben in der Apotheke Trnkóczy neben dem Rathhause in Laibach. Wird täglich per Post versendet. (4161) 9

(5215-1) Nr. 9239. Bekanntmachung. Vom k. k. Bezirksgerichte Stein wird im Nachhange zum diesgerichtlichen Realfeilbietungsbedichte vom 22. Oktober 1886, Z. 7177, kundgemacht: Es wird für den unbekannt wo befindlichen Tabulargläubiger Franz Podbevšek von Lafe Franz Fischer in Stein zum Curator ad actum bestellt. R. k. Bezirksgericht Stein, am 13ten Dezember 1886.

CACAO und CHOCOLADE (4859) VICTOR SCHMIDT & SÖHNE SCHUTZMARKE S&S REEL welche auf der ersten Wiener Kochkunst-Ausstellung mit dem höchsten Preise, dem Ehrendiplom, ausgezeichnet wurden, sind nur echt mit unserer behördlich registrierten Schutzmarke und Firma. Zu haben bei allen renommierten Herren Kaufleuten und Delicatessenhändlern, in Laibach bei Herrn Peter Lassnik. — Versendung in die Provinz per Postnachnahme. VICTOR SCHMIDT & SÖHNE k. k. landesbef. Fabrikanten. Fabrik und Central-Versandt Wien, IV., Alleegasse Nr. 48 (nächst dem Südbahnhofe).

(5213-1) Nr. 9320. Erinnerung. Dem unbekannt wo befindlichen Anton Sever von Aufschorf, zuletzt Verzehrungssteuerbestellen, wird Herr Dr. Eduard Deu zum Curator ad actum bestellt und diesem das wider ersteren erlassene Bagatellurtheil vom 4. August 1886, Z. 5665, zugestellt. R. k. Bezirksgericht Adelsberg, am 4. Dezember 1886.

(5201-1) Nr. 10368. Bekanntmachung. Den unbekannt Rechtsnachfolgern der Johanna und Marianna Saller von Laibach ist Herr Karl Puppis von Loitsch zum Curator ad actum unter gleichzeitiger Behändigung des Feilbietungsbescheides ddo. 8. Oktober 1886, Z. 8447, bestellt worden. R. k. Bezirksgericht Loitsch, am 4ten Dezember 1886.

(5150-1) Nr. 8407. Reassumierung executiver Feilbietungen. Es wird hiemit bekanntgegeben, dass in der Executionssache des Josef Errath von Rassenfuß (als Cessionärs des Josef Zupan von Großzirnik) gegen Ignaz Repovž von Kamensca pcto. 100 fl. 80 kr. s. A. die executive Feilbietung der dem Gegner gehörigen Realitäten Einlagen Nr. 32, 249, 287 und 297 der Steuergemeinde Cirnik, im gerichtlichen Schätzwerte von 415 fl., 320 fl., 110 fl. und 150 fl., im Reassumierungswege auf den 12. Jänner, 16. Februar und 16. März 1887, jedesmal vormittags von 9 bis 12 Uhr, hiergerichts mit dem frühern Anhang angeordnet worden ist. R. k. Bezirksgericht Rassenfuß, am 20. November 1886.

(5121-3) Nr. 6129. Reassumierung dritter exec. Feilbietung. Vom k. k. Bezirksgerichte Littai wird bekannt gemacht: Es sei die mit dem diesgerichtlichen Bescheide vom 13. November 1884, Zahl 6980, auf den 27. Jänner 1885 angeordnet gewesene, sohin aber mit dem Reassumierungsrechte fistierte dritte executive Realfeilbietung der Realität Urb. Nr. 160/162, Band II., Seite 51 ad Gallenberg, reassumiert und auf den 21. Dezember 1886 vormittags von 11 bis 12 Uhr hiergerichts mit dem vorigen Anhang angeordnet. R. k. Bezirksgericht Littai, am 8ten Oktober 1886.

(5101-1) Nr. 6531. Reassumierung executiver Feilbietungen.

Vom k. k. Bezirksgerichte Laas wird hiemit bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Andreas Znidarsic von Altenmarkt die mit dem Bescheide vom 6. Februar 1886, Z. 863, auf den 14. Mai, 15. Juni und 14. Juli 1886 angeordnet gewesene executive Feilbietung der der Margaretha Sterke von Eggendorf gehörigen, gerichtlich auf 300 fl. bewerteten Realität sub Grundbucheinlage Nr. 73 der Catastralgemeinde Verh mit dem frühern Anhang auf den 12. Jänner, 12. Februar und 12. März 1887, vormittags 9 Uhr, reassumiert worden. R. k. Bezirksgericht Laas, am 11ten September 1886.

(5099-1) Nr. 6979. Relicitation.

Vom k. k. Bezirksgerichte Laas wird bekanntgegeben: Es sei über Ansuchen des Anton Cimperman von Karlovic die Relicitation der früher dem Johann Cimperman von Großoblat gehörig gewesenen, von Maria Cimperman von Großoblat um den Meistbot von 800 fl. erstandenen Realität Grundbucheinlage Nr. 10 der Catastralgemeinde Großoblat, früher Urb. Nr. 32, Rectf.-Nr. 358 ad Grundbuch Radliskel, bewilligt und zu deren Vornahme die Tagsetzung auf den 10. Jänner 1887, vormittags 9 Uhr, hiergerichts mit dem Anhang angeordnet, dass obige Realität hiebei allenfalls auch unter dem Erstehtungspreise an den Meistbietenden hintergegeben werden würde. R. k. Bezirksgericht Laas, am 7ten Oktober 1886.

Im Verlage von Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach ist soeben erschienen:

Slovenska Pratika za navadno leto 1887. Preis per Stück 13 kr. — Wiederverkäufer erhalten Rabatt. (3711) 25-21